

12. So. n. Trinitatis – Jesaja 29, 17 - 24 – 22. August 2021 – DD

„Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon frucht-bares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden. Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels. Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen. Darum spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen. Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände – ihre Kinder – in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten. Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Wohlan, es ist noch eine kleine Weile!“ Dann wird sich etwas ändern. Haltet durch! Wörtlich: *noch ein Spänlein der Wenigkeit*, ein Wimperschlag – dann wird das Elend ein Ende haben!

Wunderbar, was Gott der HERR hier seinem Volk Israel verheißt. Denn es ist eine bittere, traurige Zeit: die Stadt Jerusalem wird schon lange von Feinden belagert, die Lebensmittelvorräte werden knapp, die Wasserversorgung droht zusammenzubrechen, die Menschen sind am Ende. Und ihr Vertrauen zu Gott ist erschüttert: sie klagen und jammern, aber es tut sich nichts. Kein Lichtschimmer ist am Horizont zu erkennen. Bald werden sie sang- und klanglos untergehen.

„Wohlan, es ist noch eine kleine Weile!“ Dann wird der Libanon, sonst schneebedeckt, ein fruchtbarer Obstgarten und das übrige Land ein Wald sein. Dann werden die Tauben hören und die Blinden sehen. Dann wird das menschliche Zusammenleben von Recht und Ordnung geprägt sein, die Gewalttäter werden aussterben. Dann werden die Armen und Verzweifelten erfahren: Gott hilft! Sie werden jubeln und sich freuen. **„Wohlan, es ist noch eine kleine Weile!“**

Das sind große, wunderbare Worte! Aber wann wird das geschehen? Das Volk Israel wartet bis heute auf die Erfüllung dieser Verheißung. Immer noch gibt es Blinde und Taube, immer noch haben die Übeltäter zu sagen, die das Recht brechen oder zu ihren Gunsten beugen. Und ausgelassen jubeln können wir heute auch nicht noch!

Wir leben auch in einer dunklen Zeit: die 4. Welle der Corona-Pandemie hat uns erfasst, sagt das Robert-Koch-Institut. Die Inzidenzzahl steigt stetig, bald beginnt in Sachsen die Schule – muss sie wieder geschlossen werden? Wie wird die Politik damit umgehen? Was wird in Zukunft gelten? Die AHA-Regeln, die 3-G oder 2-G-Regeln? Welche Gesetze kommen noch hinzu? Wer wird einmal die unermessliche Schuldenlast zurückzahlen, die in der Corona-Zeit oder in der Hochwasser-Katastrophe angehäuft worden sind? Welchen Folgen angesichts des großen Elends in Afghanistan werden uns noch heimsuchen? Wo man hinblickt Leid, Sterben, Elend und Verzweiflung. Die Nöte nehmen einfach kein Ende.

„Wohlan, es ist noch eine kleine Weile!“ Dann wir sich etwas ändern, sagt der Prophet Jesaja. Das ist angesichts der Schrecklichkeiten heute und damals blanker Hohn. Das ist wie Salz in unsere wunde Seele. Das ist eine billige Vertröstung auf ein besseres Jenseits. Oder hat der Prophet nur geträumt und oberflächlich getröstet? Oder haben wir ihn falsch verstanden? Dass Gott etwa durch uns eine bessere Welt schaffen will? Dass wir uns etwa noch mehr anstrengen und einsetzen, noch liebevoller, noch geduldiger, noch verständnisvoller leben müssen?

Und doch – und davon spricht unser heutiges Schriftwort: Gott schreitet ein und handelt. ER muss eingreifen und handeln, weil nur ER den Zustand dieser Welt verändern kann, die durch die Sünde gestört und durch ihre Folgen gekennzeichnet ist. Die Wende kommt nicht durch Menschen, dass wir uns selbst wie Münchhausen aus dem Sumpf ziehen. Sie geschieht auch nicht durch Evolution, dass die Welt sich irgendwann zum Guten entwickelt.

Solange der Mensch ohne Gott lebt, jenseits von Eden, so wird es nur noch schlimmer. Die Außenverschmutzung der Welt hat ihren Grund in der Innenverschmutzung des menschlichen Herzens. Der Mensch trägt eine große Portion Schuld an dem Ausmaß des Elends in der Welt. Hier muss der Heilige eingreifen und Frieden schaffen. Hier hat Gott der HERR gehandelt und das Neue geschaffen.

Begonnen hat alles in der Barmherzigkeit und Treue Gottes, Zug um Zug werden die einzelnen Worte des Propheten Jesaja erfüllt und Wirklichkeit und schließlich vollendet in der Ewigkeit, wenn Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird.

„So spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob!“ In seiner Barmherzigkeit hat Gott Abraham erlöst, befreit zu einem Leben bei IHM. ER hat ihn auf der heidnischen Umgebung und Gottlosigkeit herausgerufen und hineingestellt in seine Gemeinschaft. Als sein Gegenüber soll Abraham leben so, wie es der Allmächtige von Anbeginn der Schöpfung bestimmt hat.

Diese Linie des göttlichen Erbarmens setzt sich nun fort und erfährt in Jesus Christus einen totalen Neuanfang.

Da können auf einmal Taubstumme reden und hören – so haben wir es in dem heutigen Evangelium gehört. Da können Blinde sehen, Lahme gehen und Armen wird das Evangelium verkündigt. Durch Jesus Christus geschieht genau das, was die Propheten viele Jahre zuvor geweissagt haben: die Wende hat beginnen! Das Reich Gottes ist angebrochen, in diese vergehende Welt ragt die Ewigkeit hinein. Denn der ewige Gott ist da! Der Unvergängliche ist mittendrin drin in den Niederungen des vergehenden Lebens. ER ist bei Dir, lieber Zuhörer, als Dein Gott und Vater!

Davon, liebe Schwestern und Brüder, zeugen die Werke Gottes. **„Wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände – ihre Kinder – in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen, den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten!“** Mit den Werken seiner Hände sind nicht nur die Kinder Gottes gemeint, sondern vor allem die Art und Weise, wie wir Kinder Gottes geworden sind.

Gemeint ist zunächst das Werk von Weihnachten: Gott ist selbst zu den Menschen gekommen. Weil wir Gott niemals erreichen, weil wir den himmelweiten Unterschied niemals überwinden können, ist ER vom Himmel herabgekommen und Mensch geworden. So hat ER Anteil an unserem Leben, an dem Schönen und Bösen. ER ist dabei, wenn wir lachen und fröhlich sind, aber auch wenn wir seufzen und weinen und nicht weiterwissen. Ist unser Glaube auch klein, ER ist immer noch an unserer Seite. ER schämt sich unser nicht, sondern hält es bei uns aus bis zum bitteren Enden am Kreuz.

Das ist das zweite Werk seiner Hände – der Karfreitag. Das, was uns von Gott trennt, hat der Heilige seinem Sohn aufgebürdet und damit ein für alle Mal beseitigt: unsere Sünde - durchkreuzt, unsere Schuld - erledigt, unsere Eigenmächtigkeiten - ins tiefste Meer geworfen. Unseren Stolz, unser Ichsucht, unsere dunklen Gedanken und Gefühle, unsere bösen Worte und Taten, alles, was uns vor IHM unmöglich gemacht hat, das hat ER zugedeckt mit dem Blut seines Sohnes. In Zeit und Ewigkeit soll uns unsere Schuld nicht mehr drücken und belasten – wir leben ja in einer unzertrennbaren, ungetrübten Beziehung mit Gott dem HERRN.

Das ist das dritte Werk seiner Hände – die Auferstehung Jesu von den Toten. Am Ostermorgen ist die Welt aus den Fugen geraten, denn auf einmal war das Gewisseste nicht mehr gewiss. Der Tod, der alles einmal verschlingen und jegliches irdische Leben beenden wird, ist tot. Der Tod ist besiegt und hat verloren. Er muss sich vor dem beugen, der alles in allem ist: Jesus Christus lebt ER hat das letzte Wort in allem. ER allein!

Hört Du, lieber Christ! Der auferstandene Christus hat auch über Dich und den Leben das letzte Wort: Du sollst leben mit Deinem Heiland – ER in Dir und Du in IHM.

Und das nicht erst in weiter Zukunft irgendwann nach dem Tod, sondern jetzt und hier. Du sollst wissen, Dein Gott hat Dich noch lange nicht vergessen oder verlassen. ER ist bei Dir mit seiner ganzen Schöpfermacht und Liebe, mit seinem Leben und seiner Kraft.

Darum hat ER Dich – und das ist ein weiteres Werk seiner Hände – in Deiner Heiligen Taufe ergriffen und zu seinem Kind gemacht. Du bist Erbe des ewigen Lebens. Du bist das geliebte Kind des Allerhöchsten. Du bist ein Glied am Leib Jesu, eine Rebe am Weinstock, also fest verankert und unzertrennbar mit Deinem Heiland verbunden, sodass seine Kraft und seine Leben in Dich strömen.

Dein Leben hat schon längst beginnen, damals in Deiner Heiligen Taufe. Und ER wird das Werk seiner Hände auch vollenden in der Ewigkeit.

„Wohlan, es ist noch eine kleine Weile!“ Die Heilszeit hat begonnen. Das göttliche Leben ist schon längst in unsere verworrene, kaputte, mit so viel Leid und Schrecken gefüllte Welt eingebrochen. Gott der HERR, der Unnahbare und Unbegreifliche, ist uns in Jesus Christus so nahe gekommen.

Das gilt in Jesus Christus. Das Heil und das Leben gibt es nur im Vollzug mit IHM! Und darum tun wir gut daran, **dass** wir den Gottesdienst besuchen und IHM begegnen. **Dass** wir die gute Botschaft seiner heilvollen Nähe hören im Gegensatz zu den vielen unheilvollen Botschaften in unserem Alltag: wir sind trotz allem und in allem geborgen in den Händen des himmlischen Vaters. **Dass** wir IHN leibhaftig empfangen unter Brot und Wein und ER in uns einzieht, in uns lebt und das Ruder unseres Lebens übernimmt, sodass seine Kraft in uns mächtig werde.

Und so, in der Verbundenheit mit unserem Heiland, werden wir aktiv in seinem Namen. Denn wir sind frei von aller Angst und Sorgen um unser Leben – wir leben doch schon längst in IHM. Wir sind frei von allen dunklen Gedanken – denn unser Tun ist niemals sinnlos oder vergeblich durch IHN. Wir sind frei zur helfenden Liebe, damit wir uns um andere kümmern, so wie der HERR sich um uns kümmert.

Wir haben es nicht mehr nötig, für die gute alte Zeit zu schwärmen. Wir haben es auch nicht nötig über die jetzige, schreckliche Zeit zu klagen und lamentieren. Wir müssen auch nicht auf eine bessere Zukunft warten. Vielmehr dürfen wir jetzt und hier dankbar leben als Erlöste, die mit Jesus Christus verbunden sind, die in IHM leben – jetzt im Glauben und dann im Schauen. Amen.